4237 06.05.1930 Dü
A:
J: Von Fly-Tox und Motten

Abreißkalender

Als ich in meiner Stammdrogerie grade eine Schachtel Pastillen kaufte, kam ein Dienstmädchen aus der Nachbarschaft ziemlich aufgeregt hereingestürzt und sah sich hilfesuchend im Laden um.

„Sie wünschen?" fragte der Besitzer mit dem Entgegenkommen, das ihn bei der Damenwelt berühmt gemacht hat.

„Haben Sie Floh-Teix?" frug das Mädchen und errötete bis in die Haarwurzeln.

„Haben Sie Flöhe?" frug er teilnahmvoll zurück.

„Ich wollte sagen Tei-Flox," stotterte sie.

„Probieren Sie weiter, Fräulein Kätty," meinte er gütig. „Sie bringen es schon noch heraus."

„To-Flex?" riskierte sie unsicher.

„Schon besser, aber noch nicht ganz richtig."

„Flox-Tei?"

„Beinahe. Sie brennen."

„Ach was! Sie wissen schon, was ich meine. Wenn Sie es nicht haben, gehe ich zur Konkurrenz."

„Das werden Sie nicht, Fräulein Kätty. Ich gebe Ihnen Ihren Fly-Tox und ein Schächtelchen Pfefferminzplätzchen obendrein, weil Sie es sind."

„Wie haben Sie es nun genannt?"

„Hier steht's. Fly-Tox."

„Warum sagen Sie Flei-Tox? Da steht ja Flt-Tox."

„Es wäre zu lange, Ihnen das zu erklären, Fräulein Kätty. Aber warum brauchen Sie Fly-Tox?"

„Ach, wir werden von den Motten aufgefressen. Sie haben keine Ahnung wie es bei uns von Motten wimmelt. Aber das Schlimmste ....." hier hielt sie erschrocken inne.

„Na, das Schlimmste?"

„Eigentlich sollte ich es nicht sagen."

„Fräulein Kätty, mir dürfen Sie alles sagen, das wissen Sie doch schon längst."

„Ach, es war zu dumm."

„Was war zu dumm?"

„Wegen ein paar Motten!"

„Na?"

„Beinahe Mord und Totschlag."

„Hier haben Sie Ihre Pfefferminzplätzchen, Fräulein Kätty. Also wer hätte wen beinahe mord- und totgeschlagen?"

„Man weiß nicht recht, wer angefangen hat."

„Ich dächte, die Motten hätten angefangen."

„Richtig, die Motten haben angefangen. Unser Herr hatte sich einmal — es ist schon lange her — von einem Spaziergang ein ganzes Bündel Rabenfedern mitgebracht."

„Rabenfedern?"

„Na ja, Rabenfedern. Damit putzt er doch seine Pfeife. Er hatte sie in eine Ecke hinterm Schrank gesteckt und wahrscheinlich ganz vergessen. Schon alle die Tage sagte unsere Madame: „Kätty, wo kommen nur die vielen Motten her?" Wenn sie sich bei unserm Herrn beklagte, dann sagte er: „Wo kommen sie her? Wo die Motten immer herkommen! Aus den Ecken, wo seiner Leblage kein Staubwischer hinkommt!" Das wurmte unsere Madame, denn sie ist immer sehr für Propertät. Heute morgen, wie ich abstaube, fliegt es auf einmal aus der Ecke hinterm Schrank, wo die Rabenfedern steckten, heraus wie eine Wolke. Lauter Motten. Ich rufe unsere Madame. Sie schreit, als steckte sie am Spieß. Greift nach den Federn, die sind alle bis auf den Kiel von den Motten gefressen. „Aha!" sagt sie. Und ich denke: „Unser armer Herr!" Und so war es. Als er nachhause kam, stand sie schon auf ihn zu warten. Sie hielt die Federn hinterm Rücken und fragte bissig: „Aha! Wo kommen die Motten her? Weißt du, Herr Kritikus, wo die Motten herkommen? Aus deinen Rabenfedern kommen sie her. Da hast du deine dreckigen Rabenfedern. Und staub dir deine Ecken selber ab, dann haben wir das Haus nicht voller Motten bis „unter den Plaffong"! Sie haben mir mein bestes Kleid schon halb aufgefressen. Und soll ich dir meinen Pelzmantel zeigen!" Aiaiai! Ihr hättet sie hören müssen. Und er stand da, ich dachte jeden Augenblick, jetzt hat es für sie geschellt. Aber er guckte auf einmal wieder ruhig vor sich hin und sagte: „Kätty, gehen Sie in die Drogerie und holen Sie Tei-Flox ... Oh merrt, jetzt geht es mir schon wieder durcheinander. Adjö!"

Und fort war sie.

Nordd. 6.5.1930